



KINODIGITALISIERUNG – WIE STEHT ES UM DIE ZUKUNFT DES HESSISCHEN KINOS?
Fachgespräch 3.11.2011

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER DIGITALISIERUNG VON FILMEN

Anke Wilkening, Murnau-Stiftung

Experten rechnen damit, dass die Digitalisierung der Kinos europaweit innerhalb der kommenden 5 Jahre vollzogen sein wird. Was bedeutet dies für Institutionen wie die Murnau-Stiftung, deren Aufgabe es ist das nationale Filmerbe sowohl zu erhalten als auch öffentlich zugänglich zu machen?

Kinos würden sämtliche analog produzierten Filme, also 95% aller bis heute hergestellten Filme, von den Leinwänden verschwinden - sofern sie nicht hochauflösend digitalisiert und als DCPs bereitgestellt werden. Um beim Filmstock der Murnau-Stiftung zu bleiben, der einen Großteil der deutschen Filmproduktion bis 1945 und viele Werke bis in die 1960er umfasst, würde dies bedeuten: Die Kinokultur findet ohne Murnau`s FAUST, ohne Käutner`s DIE GROSSE FREIHEIT NR. 7, ohne Sternberg`s DER BLAUE ENGEL statt. Schauspieler wie Marlene Dietrich, Emil Jannings, Heinz Rühmann, Zarah Leander und Regisseure wie Friedrich Wilhelm Murnau, Wolfgang Staudte oder Ernst Lubitsch verschwinden aus unserem Bewusstsein.

Keine Angst, Fritz Lang bleibt uns zumindest mit METROPOLIS erhalten. Denn den wohl berühmtesten Stummfilm haben wir erst vor kurzem digital restauriert und können ihn demzufolge auch als „Digital Cinema Package“ anbieten. Doch soll kommenden Generationen vermittelt werden, dass es vor HARRY POTTER nur METROPOLIS gab?

Seit ca. Mitte der 1990er entwickelt sich die Filmindustrie vom Filmmaterial weg hin zur volldigitalen Produktion. Bis jetzt ist die Filmproduktion noch hybrid: Gedreht wird weitestgehend auf Filmmaterial, während die Post-Produktion mittlerweile fast ausschließlich digital stattfindet. Noch werden 35mm Kopien hergestellt. Das vor kurzem veröffentlichte Informationspapier der „Digital Agenda for European Film Heritage“ benennt die Konsequenzen, die von der rasanten Entwicklung zur volldigitalen Filmproduktion für das Filmerbe zu erwarten sind: Sobald nicht mehr auf Filmmaterial gedreht, sondern

Kameramaterial durch digitale Kameraformate ersetzt wird, ist analoges Filmmaterial endgültig ausgestorben. Damit werden die gesamte fotochemische Kopiertechnik und auch der Rohfilm selbst verschwinden. Folglich wird die Industrie auch keine Filmscanner mehr produzieren, da keine Notwendigkeit mehr bestehen wird, Filmmaterial zu digitalisieren. Treffen also die Institutionen, die für den Erhalt und die Vermittlung des Filmerbes zuständig sind zusammen mit der Politik keine Vorbereitungen für diese Entwicklung, wird das gesamte Filmerbe sofern es nicht digitalisiert ist in absehbarer Zeit verloren gehen.

Welche Rolle spielt ein Filmarchiv überhaupt für die Filmindustrie? Wirtschaftlich gesehen sind Filmarchive für die Industrie kaum relevant. Folglich nimmt die Industrie bei ihrer technologischen Entwicklung keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der Archive. Andererseits haben Filmarchive bei der Unterstützung der Filmindustrie immer dann eine zentrale Rolle übernommen, wenn die Filmindustrie nicht dazu in der Lage war oder sein wollte, ihre Werke zu erhalten. Es sind die Filmarchive, die die Werke, die heute neuen Auswertungsformen zugeführt werden, vor Vernachlässigung, Vergessen und Verlust gerettet haben.

Für die Archive spielt die Filmindustrie eine große Rolle, denn immer dann, wenn es einen technologischen Evolutionssprung gibt, muss das Archiv hinterherspringen, um weiterhin seiner Aufgabe, das Filmerbe zu erhalten und öffentlich zugänglich zu machen, erfüllen zu können. Als Beispiel sei die Fernsehauswertung genannt – ein Bereich, der für die Murnau-Stiftung eine große Rolle spielt: Im Zuge der wandelnden Technologien und damit Vorführformate haben wir die gleichen Titel ca. alle 5-10 Jahre auf ein neues, den jeweiligen Sendenormen entsprechendes Format gebracht. Finanziert hat die Murnau-Stiftung dies bislang stets aus eigener Kraft durch Einnahmen aus den Lizenzverkäufen. Nun kommt erstmals ein neues Kinoformat hinzu. Rund 600 Titel aus unserem Filmstock stehen aktuell für den Verleih durch unseren Vertriebspartner Transit Film zur Verfügung. Die Bereitstellung dieser Titel als DCP wird absolut nicht durch die Einnahmen aus Kinoausleihen abgedeckt werden können.

Wie lange wird das jetzige DCP Standard bleiben? Die Digitalisierung des Filmerbes heißt nicht nur, das gerade aktuelle Format zu bedienen, sondern vor allem die Herstellung von digitalen Mastern zur Langzeitsicherung, damit auch bei kommenden technologischen Evolutionsschritten ohne den finanziellen Kraftakt, den wir jetzt zu erwarten haben, unsere Filme in den Kinos präsent sind.

Was bedeutet Langzeitsicherung? In der analogen Welt bedeutet dies die Konservierung und Sicherung des Filmerbes. Sie besteht auf der einen Seite im physischen Erhalt eines

Originalmaterials, bei dem es sich oftmals um ein Unikat handelt. Zum anderen besteht sie darin, von Originalen neue Master durch fotochemische Reproduktion zu erstellen, um einerseits einen Film zugänglich zu machen und andererseits ein möglicherweise gefährdetes Original in Form eines sogenannten Sicherungsstücks, also eines Klons auch zukünftig zu erhalten. Analoges Filmmaterial kann je nach Trägermaterial und Lagerbedingungen eine Haltbarkeit von bis zu 500 Jahren haben. Sichert man Originale nun in Form von Digitalisaten, so ist der Träger, ein sogenanntes LTO-Band, kein dauerhaftes Sicherungsstück. Nach 5-10 Jahren müssen die Daten auf eine neue Generation Bandmaterial migriert werden. Im Vergleich zur analogen erfordert die digitale Langzeitarchivierung also eine viel stärkere Beweglichkeit. Sie erschöpft sich nicht in einer einmaligen Sicherung, sondern ist eine Datenverwaltung, also ein fortwährender Prozess – für den immer wieder die entsprechenden strukturellen, personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen müssen.

Der Wechsel der Filmwelt von der analogen in die digitale heißt für das Filmarchiv keinesfalls, dass Filmmaterial durch Daten abgelöst wird, sondern dass die Archive ihren Aufgabenbereich um den der digitalen Archivierung ergänzen müssen. Konkret: dass die Budgets erhöht, Fachpersonal geschult und Strukturen geschaffen werden müssen, die es ermöglichen, dass ein digitales Archiv neben dem bestehenden analogen aufgebaut wird.

Die Digitalisierung der riesigen analogen Filmbestände der Filmarchive und die daraus folgende digitale Langzeitsicherung bedeuten: hochauflösende Digitalisierung der analogen Materialien einschließlich der Restaurierung von gefährdeten Materialien, Encoding und Langzeitarchivierung im Sinne einer Datenverwaltung, sowie eine vollständige Migration der Daten nach jeweils 5-10 Jahren. Bislang sind wir weder strukturell, finanziell noch personell auf die Digitalisierung unserer analogen Bestände und eine digitale Langzeitarchivierung vorbereitet. Hierzu benötigen wir die Unterstützung der Politik. Ohne diese wird schon kurzfristig ein Großteil der Filmgeschichte für Bildung, kommerzielle Zwecke und die breite Öffentlichkeit verloren sein.